

Post von Christophorus
Letzter Sonntag n. Epiphanias
2. Februar 2025

Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht:
charlotte.scheller@evlka.de, Tel. 72651



Liebe Gemeindeglieder,
liebe Freundinnen und Freunde!

Herzliche Einladung!

Sonntag, 2.2., 18 Uhr Nikolausberg
Regionaler Taizégottesdienst mit Pastorin Anna Kiefner und Team

Donnerstag, 6.2., 11-12 und 19-20 Uhr im StadtRadio Göttingen 107,1:
Ökumenische Radiosendung „Heaven@11“ mit Andacht von Charlotte Scheller. Die 70. Ausgabe kurz vor dem Valentinstag dreht sich um Politik, Liebe, Schule, Wohnungslose, Lebensmittelverschwendung und das Rote Kreuz. Info: <https://christophorus.wir-e.de/termine>



Sonntag, 9.2., 10 Uhr
Christophorus: Stürmische Zeiten! Abendmahls-gottesdienst mit Pastorin C. Scheller, Vikarin V. Schmidt und Organistin S. A. Kim

Sonntag, 16.2., 10 Uhr
Christophorus: Gottesdienst mit Lektor T. Plate und Organistin Sung Ae Kim

Mittwoch, 19.2., 19:30 Uhr Gemeindesaal: Gesprächsabend "Treff an der Quelle" mit Pastorin Charlotte Scheller

Freitag, 21.2., 17 Uhr
Christophorus: Was Angsthasen im Sturm erleben - Regionale Kirche mit Kindern von 0 bis 6 Jahren und alle, die sie begleiten. Anschl. Abendbrot. Pastorin C. Scheller und Team



Sonntag, 23.2., 10 Uhr
Christophorus: Gottesdienst
Vikarin Veronika Schmidt,
Organistin Sung Ae Kim

Sonntag, 2.3., 18 Uhr
Christophorus: Regionaler Taizégottesdienst
Pastorin Charlotte Scheller und Team

Nächste Post voraussichtlich am 2.3.2025 ☺



Für alle. Mit Herz und Verstand.

Ein Anliegen der Evangelischen und Katholischen Kirche

Am 23. Februar 2025 ist Bundestagswahl in Deutschland. Eine breite ökumenische Initiative macht dazu die Stimme der Kirchen nach außen hör- und sichtbar.

Wir setzen uns ein für **Menschenwürde**, **Nächstenliebe** und **Zusammenhalt**. Wir setzen uns ein für Demokratie und gegen Extremismus. Wir setzen uns ein, dass Denken und Handeln auf das Wohl aller Menschen hin ausgerichtet sind.

Kurz: Wir setzen uns dafür ein, **Herz** und **Verstand** zusammenzubringen, wenn wir gute Antworten auf komplexe Fragen finden wollen.

Der Kirchenvorstand Christophorus hat in der Sitzung am 13. Januar beschlossen, an der Kampagne der Kirchen teilzunehmen.



Die Christophorusgemeinde hat sich auch dem „Göttinger Impuls“ für Demokratie, Menschenwürde und Vielfalt angeschlossen. Wir folgen damit einem Aufruf zivilgesellschaftlicher Organisationen und demokratischer Bürgerinnen und Bürger zur Bundestagswahl 2025.



Neues aus dem Vikariat: Vier Januarwochen im Predigerseminar

Am 6. Januar starteten wir Vikar*innen in Kloster Loccum zeitgleich mit dem Epiphanias-Empfang der Landeskirche in eine Woche rund ums

Predigen. Wir stellten uns gegenseitig in kleinen Gruppen Predigten vor und sprachen darüber, was uns daran berührt, wundert, irritiert - und wie wir die predigende Person erlebten.

Dabei ist mir auch aufgefallen, wie sehr mir der Kirchraum und der Gottesdienst

außenherum fehlten - in einem Seminarraum klingt dieselbe Predigt völlig anders als im Gottesdienst.

Der Landesbischof und die Regionalbischöf*innen tagten zufällig zeitgleich mit uns. Nach Feierabend konnten wir uns entspannt über ihre und unsere Gedanken zur Kirchenentwicklung und zum Pfarramt austauschen.



Die anschließende Woche stand unter dem Motto Pfarramt und Pfarrperson. Wir bastelten uns die ideale Pfarrperson - Super(wo)man ist nichts dagegen ;-). Jenseits der Ideale, die natürlich kein Mensch erfüllen kann, fragten wir

uns z.B.: Was heißt das jetzt, dass ich schon als Vikarin, und mehr noch als Pastorin eine "Person des öffentlichen Lebens", bin - was zeige ich von mir - und was soll und darf privat bleiben? Welche Erwartungen gibt es an das Verhalten und die Erreichbarkeit von Pfarrpersonen - und was davon kann/will ich erfüllen? Wie kann meine eigene Spiritualität

im Alltag lebendig bleiben?

Außerdem bekamen wir eine Einführung ins Thema Öffentlichkeitsarbeit und versuchten uns an einem Konzept für ein Social-Media-Projekt.



In der dritten Woche wechselten wir ins religiöspädagogische Institut, das auf demselben Gelände seinen Sitz hat. Hier erhielten wir zunächst eine Schulung zur Prävention von sexualisierter Gewalt. Das war

sehr hilfreich und gleichzeitig emotional anstrengend. Dann ging es für vier Tage um Ideen, Spiele und Konzepte für die Konfirmand*innenarbeit.

In der letzten Woche werden wir uns mit Seelsorge beschäftigen - ich bin schon gespannt.



Herzliche Grüße aus Loccum von Ihrer und eurer Vikarin Veronika (Schmidt)

Das bisschen Wein! Predigt am 19.1.2025 zu Johannes 2,1-11 von Charlotte Scheller



I. Es passiert am dritten Tag. Die ersten beiden Tage sind Geschichte. Der dritte Tag ist Programm. Am Anfang des Evangeliums eine Vorausschau auf das, was uns erwartet mit Jesus. Wir hören von einer Hochzeit in dem Ort

Kana. Tagelang wurden Speisen vorbereitet und Krüge gefüllt, geputzt und geschmückt. Nun sind die Gäste da, das Fest hat angefangen. Wer hier den Bund fürs Leben schließt, erfahren wir nicht. Die Braut wird

nicht erwähnt, der Bräutigam bleibt namenlos. Aber Jesus ist eingeladen und seine Jünger auch. So wie wir heute eingeladen sind. Und die Mutter Jesu ist da.



Die Zeremonie ist zu Ende, die Sitzordnung gelockert. Die Gäste haben dem Wein kräftig zugesprochen. Nach der Sonne schmeckt er, nach der Erde und ihren Früchten, nach Blut und Leben. Nun sind die Krüge leer, der

Wein ist ausgegangen. Das ist peinlich für den Gastgeber. Wenn die Gäste es merken, schlägt die Stimmung um, das Fest ist vorbei.

Eine Kleinigkeit, sagen wir vielleicht. Daran soll es doch nicht scheitern. Ein paar Glas Wein mehr oder weniger. Aber das kleine Ärgernis steht für mehr. Es steht für alle kleinen und großen Ärgernisse. Auch für heutige. Für die Ernüchterung der Lebenspartner nach dem Hochzeitsfest. Für die Erschöpfung der Eltern nach der glücklichen Geburt. Für die Misserfolge bei der Arbeit, für das Zerplatzen eines Traums, für das enttäuschte Vertrauen in einen Menschen oder eine Regierung, für die unerfüllte Hoffnung eines Kranken auf Heilung, für den Glauben, der ins Leere lief.

Deshalb ist Maria auf dem Fest, die Mutter Jesu. Sie macht das Richtige. Sie sagt zu Jesus: Sie haben keinen Wein mehr. Eine nüchterne Feststellung. Sie weiß nicht, was zu tun ist. Sie weiß nur, was der Engel ihr sagte, als sie schwanger wurde. Was die Hirten wiederholten nach seiner Geburt: Er ist der Retter. Jesus kann helfen. Maria ist auf dem Fest, damit wir sehen: So können wir es auch machen. Die Not, die Enttäuschung, die Ernüchterung Gott vorlegen. So können wir beten, denn unsere Not, egal wie klein oder groß sie ist, gehört vor Gottes Ohren. Keine Situation ist zu belanglos, um vor Gott ausbreitet zu werden. Die kleinen Nöte sind ja Zeichen der großen Not unseres Daseins, dass unsere Kraft begrenzt ist und unser Leben endlich. Deshalb gehen alle Nöte Jesus etwas an. Er lässt sich einladen. Wir können alles vor ihm bringen!

II. Maria spricht ihren Sohn an. Und Jesus sagt: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?

Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Das klingt hart. Verletzend für eine Mutter. Mensch, was hab ich mit dir zu tun? Nur die Nächsten können uns so treffen. Gerade denen, die ihm nahe stehen, mutet Gott sein Fernsein zu. Gerade den Glaubenden entzieht er sich und lässt sie im Dunkeln tappen. In fast allen Psalmen ist das zu spüren, wenn auch nicht in dem, den wir heute gebetet haben. In dem Psalm heute erinnert der Beter durch Singen und Spielen Gott und sich selbst: Du bist doch da, Gott, mit deinen Wundern. Du zeigst dich doch all denen, die dich suchen!

Du bist doch da, Jesus, sagt Maria. Und lässt sich von seiner schroffen Antwort nicht beirren. Sie fordert die Diener auf: Tut, was Jesus sagt. Sie kann warten. Sie weiß, Jesus wird helfen. Vielleicht nicht sofort. Vielleicht anders, als sie es erwartet. Was sie wegen des Weins zur Bedienung sagt, ist eine Anleitung für alle, die ihre Hoffnung auf Gott setzen. Tut, was Jesus sagt!

Und was, wenn er schweigt? Wenn mir Jesu Worte nichts sagen, wenn ich in meinem Dunkel nicht erkenne, welchen Weg er mir zeigt? Bei der Hochzeit in Kana geht die Peinlichkeit schnell vorüber. Im Glaubensleben kann eine Durststrecke lange andauern. Genau wie in den Beziehungen eines Paares, unter Freundinnen und Kollegen, zwischen Eltern und Kindern. Oder wie im Ringen um eine offene und gerechte Gesellschaft. Gott wirbt um seine Menschen, verkünden die Propheten, wie ein Liebender um seine Geliebte. Dazu ist eine Hochzeit gut,



ein Fest am Anfang ihres Weges, dass die Liebenden daran zurückdenken können, wenn Schweigen herrscht zwischen ihnen.

Dazu ist die Hochzeit in Kana gut: Ein Bild für das große Fest am Ende unseres Weges. Dem können

wir entgegensehn, selbst wenn Stillschweigen herrscht zwischen uns und Gott.

III. Füllt die Wasserkrüge mit Wasser, befiehlt Jesus. Das soll nun die Hilfe sein! Unmengen von Wasser in den Behältern für die rituelle Reinigung, Händewaschwasser statt Wein! Auf Jesus zu hören, kann manchmal noch

weiter ins Dunkel führen. Einige Christen haben das erlebt in Deutschlands dunkler Zeit. Letztes Jahr zu Pfingsten haben wir gehört, wie es Bürgern Indonesiens verboten wird, zu Nachbarn Merry Christmas zu sagen oder Frohe Ostern. Viele Christen müssen heute erleben, dass es Verfolgung und Tod nach sich zieht, sich zu Christus zu bekennen. Meine Stunde ist noch nicht gekommen, hat Jesus in Kana gesagt und dann trotzdem geholfen.

Bloß das bisschen Wein auf dem Fest. Ein Tropfen auf dem heißen Stein, wo bis heute so viele Hunger leiden und Durst und Verfolgung. Auf ein Wunder zu warten von Gott, das kann einen noch tiefer in die Verzweiflung treiben. Wenn du um Heilung gebetet hast für einen Menschen und ihn doch dahingeben musstest. Wenn du als

Handwerker oder Sozialarbeiterin im Projekt „Little Homes“ einer Frau zu einer Unterkunft verholfen hast, drei Quadratmeter sicherer Raum für sie allein, und dich mit ihr unglaublich gefreut hast. Und sie ein knappes Jahr

später einfach verschwunden ist. Was kann das Kind in der Krippe, was kann der Mann am Kreuz schon helfen angesichts solcher Not?

Bis oben machen die Diener die Wasserkrüge voll. Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Es braucht einen Experten zur Verkostung und der stellt fest: Es ist guter Wein. Jesus hat sich nicht lumpen lassen, so hat es einer ausgedrückt, mit dem ich über die Geschichte sprach, sein Wein ist sehr köstlich. Der Speisemeister kann sich nur wundern. Wie das Wunder möglich war, wird nicht gesagt. Nur dass es auf einmal da war, ein phantastisches Hochzeitsgeschenk, nachdem das Fest schon so gut wie vorbei war. Schmeckt und seht, wie freundlich Gott ist. Wenn Jesus da ist, ist Heilszeit. Wenn wir Brot und Wein teilen in seinem Namen. Wenn wir nach dem Gottesdienst noch zusammensitzen im Christophorus-Saal, Gesellige und Einsame, Heimatsuchende und Alteingesessene, dann ist Heilszeit. Wenn die Andachts-Teilnehmerinnen im Christophorushaus ihre Sorgen und Freuden



ans Kreuz legen, Steine und Sonnen, und vielstimmig singen: Schweige und höre, dann ist Heilszeit. Wenn der Kindergarten ein Sommerfest ansetzt und die Eltern den Tisch decken, so dass alle zugreifen können, Christinnen und Muslime,

Veganerinnen und Feinschmecker, dann ist Heilszeit. Ein kostbarer Moment, ein Vorgeschmack auf das, was uns am Ende unserer Zeit in ganzer Fülle erwartet. Gesund sein. Verbunden sein. Versöhnt sein. Es schmeckt, denn Jesus lässt sich nicht lumpen. Er muss nicht sparen, er schöpft aus Gottes unendlicher Liebe.



IV. Hoch-Zeit.
Heilszeit. Leider ist es nicht immer so. Es ist ein besonderer Augenblick. Ein Hinweis auf Gottes Herrlichkeit. Auf das Fest, das einmal sein wird bei ihm. Wie ist es da? Ich stelle mir ein Haus vor mit vielen Zimmern. Die Türen stehen offen. Die Räume sind hell. Jeder hat ein Bett und eine Kommode

für seine Sachen, jede einen Platz, an dem sie sicher ist und geborgen. Aus dem Saal klingt Musik. Gedeckte Tische, jede ist willkommen, für jeden ist genug da. Essen und Trinken. Nachbarn, die zuhören. Freundinnen, die dich aufrichten, zum Tanzen auffordern, zum Singen und Danken und Gott Loben. Kinder und Erwachsene. Eine bunte, fröhliche Schar.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß und starke unsre Liebe. Amen.

Bilder:

Buchmalerei aus dem Hittad-Codex, um 1000 nach Christus (1), Charlotte Scheller (2-3/10-15), www.für-alle.info (4), Veronika Schmidt (5-9)